

Das Landheim soll größer werden

Sanierung und Erweiterung kosten 30 Millionen Euro. Der Stiftungsleiter erklärt die Bauabschnitte und die damit verbundenen Hoffnungen. Schondorfer Gemeinderat genehmigt eine Befreiung.

Von Christian Mühlhause

Schondorf Auf rund 30 Millionen Euro schätzt Stiftungsleiter Rüdiger Häusler die Kosten für die Modernisierung und Erweiterung des Landheims Schondorf. In drei Abschnitte ist das Vorhaben eingeteilt. Eine Hürde hat das Thema jetzt im Schondorfer Gemeinderat genommen. Häusler informiert im Gespräch mit unserer Redaktion über den aktuellen Stand bei dem Großprojekt, das den Namen „Landheim 2025“ trägt, und welche Hoffnungen damit verbunden sind.

„Mit dem ersten Abschnitt werden wir Ende dieses Jahres fertig. Dann ist die Heizungsanlage komplett erneuert und wir verwenden dann statt Erdöl Holzpellets. Zudem haben wir dann eine PV-Anlage. So sind wir weitgehend autonom und CO₂-neutral. Im ersten Schritt wird auch der Sportplatz mit saniert“, berichtet Häusler. Der sei seiner Zeit noch aus Fördermitteln bezahlt worden, die im Zuge der Olympischen Spiele 1972 zur Verfügung standen.

Im zweiten Schritt sollen die Kapazitäten für Internatsschüler erhöht werden. „Durch die Umstellung von G8 zurück auf G9 im Gymnasium werden wir im Jahr 2025 keine Abgänger haben und brauchen für diese zusätzlichen Schülerinnen und Schüler Wohnraum“, so Häusler. Geplant sind drei Häuser, in denen je 16 Schüler in Doppelzimmern leben und die durch einen Gang miteinander verbunden sind, sowie ein separates Gebäude an der Bahnhofstraße, in dem Wohnungen für Lehrpersonal sowie im Erdgeschoss eine Gewerbeeinheit untergebracht werden sollen. „Die Gewerbeeinheit hat sich die Gemeinde gewünscht und wird diese verpachten. Die Wohnungen sind für uns im Werben um die besten Lehrkräfte ein wichtiges Argument im Fünf-Seen-Land mit seinen hohen Mieten“, betont der Stiftungsleiter.

Im Gemeinderat ging es jetzt



Die Stiftung des Landheims Schondorf investiert bis zum Jahr 2025 voraussichtlich 30 Millionen Euro in die Sanierung und Erweiterung. Der zum Schulgelände gehörende Park ist frei zugänglich. Foto: Christian Mühlhause

um die Frage, ob dem Landheim eine Befreiung bewilligt wird, damit die festgesetzte Baugrenze überschritten werden kann. Dadurch würde das Vorhaben aber laut Bürgermeister Alexander Herrmann einen Bereich nutzen, der zur Pflege der Landschaft vorgesehen sei, informierte er im Rat. Hintergrund ist, dass sowohl Gemeinde als auch Landheim daran interessiert sind, eine Buche zu erhalten, was aber einen gewissen Abstand zu den Gebäuden nötig macht.

Eines soll deswegen um vier Meter gegenüber der ursprünglichen Planung versetzt werden und läge dann nicht mehr in den Baugrenzen. „Ich halte den Architektenentwurf für gelungen, auch weil kein Gebäude als geschlossener Riegel

am Kalkbrünnerweg platziert wurde“, so der Bürgermeister. Die Meinung teilten auch die anderen Räte und votierten einstimmig für die Befreiung von der Baugrenze. Lob gab es auch für den angedachten kleinen Platz vor der Gewerbeeinheit.

Im dritten Abschnitt soll dann noch ein neues Oberstufenzentrum für die Klassenstufen elf bis 13 errichtet werden. Häusler spricht hier von einem „Makerspace“. Gemeint sei damit, dass die Schüler in Projekten interdisziplinär und zielorientiert zusammenarbeiten können, auch abends. „Vom Frontalunterricht, in dem nur der Lehrer redet, wegzukommen, da sind wir schon lange dran. Mit dem Neubau bekommen wir deutlich bessere Möglichkeiten.“

Das Oberstufenzentrum solle auch abends geöffnet sein, damit Schüler dort arbeiten können, und eine Öffnung in den Ferien werde auch diskutiert, so Häusler.

Beides sei nicht nur für die rund 50 Prozent der Internatsschüler

An Bahnhofstraße entsteht Ladenfläche

wichtig, sondern auch für die Tagesschüler, die häufig bis abends vor Ort seien, betont Häusler. Im vergangenen Schuljahr besuchten 292 Schülerinnen und Schüler die Bildungseinrichtung.

Mit etwas Sorge blickt der Stiftungsleiter auf die steigenden Kosten an Bau. „Natürlich muss man die Situation immer wieder neu

bewerten. Allerdings ist das Projekt aus meiner Sicht alternativlos. Wir haben einen Sanierungsstau und wegen G9 Handlungsbedarf. Zudem sind wir danach im nationalen und internationalen Vergleich mit anderen Internatsstandorten wieder konkurrenzfähig.“

Für Maßnahmen im direkten Zusammenhang mit der Schule erhalte das Landheim Fördermittel. Die Kosten beim Internat und der Erneuerung der Heizung müsse die Stiftung laut Häusler selbst tragen.

Dank Spendensammlungen, auch unter früheren Schülern und Schülerinnen, und Eigenmitteln konnte der erste Abschnitt aus der eigenen Kasse bezahlt werden, so Häusler. Ohne Kredite sei das Projekt aber nicht finanzierbar.